

Tagespruch.

Auf dem Fuße folgt der Lohn Segen stets dem Guten nach. Guten Werks Bewußtsein schon ruft in dir den Himmel nach.

Dr. Dormüllers Fahrt durch Sachsen.

Was bringen die Reichsbahnaufträge?

Im sächsischen Wirtschaftsministerium gab Ministerialdirektor Dr. Allen in einer Pressebesprechung Aufklärung über die Reichsbahnaufträge für Sachsen. Bekanntlich hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormüller, seiner Zusage entsprechend Veranlassung genommen, in diesen Tagen das Gebiet der Reichsbahndirektion Dresden eingehend zu besichtigen, um festzustellen, welche Mängel an den sächsischen Eisenbahnanlagen bestehen, deren Beseitigung dringlich ist und gleichzeitig im Interesse der sächsischen Wirtschaft liegt.

Die Besichtigungsfahrt begann in Leipzig, wo Dr. Dormüller und die zuständigen Referenten der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn vom Ministerialdirektor Dr. Allen und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Fomsch, begrüßt wurden. Der Reiseplan führte nach Besichtigung verschiedener Leipziger Anlagen über Altenburg, Weiden, Reichenbach, Zwickau, Wilsau, Saupersdorf, Glanitz nach Chemnitz. Von hier wurde die Reise nach Chemnitz-Silbersdorf, Döbeln, Niesitz und Dresden fortgesetzt. Unterwegs fanden zahlreiche Besichtigungen von Bahnhofsanlagen, Brücken und von sonstigen Bauten statt. Von den örtlich zuständigen Beamten der Deutschen Reichsbahn wurden die technischen Einzelheiten der in Aussicht genommenen Entwürfe vorgetragen unter Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse der betroffenen Ortsgemeinden und Landestellen.

Im Vordergrund standen die Fertigstellung der Neubauten Borna-Großbothen, die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Strecke Klotzsche-Geithain, Verbesserungen der Linien Klotzsche-Schweinitz, Pirna-Seidenau und Oberderwitz-Taubenheim. Umgestaltungen von Bahnhofsanlagen werden in Betracht kommen in Altenburg, Chemnitz, Dresden, Ebersbach, Glanitz, Plauen, Sehma, Zwickau und Kipsdorf. Außerdem wird die Erneuerung von Brücken Gelegenheit zu Bestellungen für die sächsische Brückenindustrie bieten. Die Möglichkeit der Finanzierung der Strecke Klotzsche-Strasgraben wurden eingehend erörtert.

Anschließend fand eine Besprechung im sächsischen Wirtschaftsministerium mit Minister Dr. Hedrich statt, bei der auch die Frage der Elektrifizierung des Leipziger Vorortverkehrs angeschnitten wurde.

Dr. Allen wies in der Besprechung nochmals auf die Hauptforderungen der sächsischen Regierung in bezug auf die Beschäftigung der sächsischen Industrie und auf die schwierige Wirtschaftslage in Sachsen hin. Bemerkenswert ist, daß nach den statistischen Erhebungen in Sachsen auf 10 000 Personen 4000 Erwerbslose oder solche, die von der Erwerbslosigkeit betroffen werden, kommen.

Hochverratsprozesse am laufenden Band.

Verwaltungsassistent stiehlt Dokumente für die KPD.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Verwaltungsassistenten bei der Gemeindeverwaltung in Eintracht, Kestler, wegen eines sorgfältigen Vergehens der Vorbereitung des Hochverrats in Lateinland mit Vergehen nach § 4 Abs. 1 des Republikstrafgesetzes und mit Vergehen nach § 34 Abs. 2, 349 und 350 des Strafgesetzbuches Altlandsverletzung, Unterschlagung im Amt u. a. j. zu drei Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Kestler entwendete bei seiner Dienststelle eine Reihe von Schriftstücken mit Erläuterungen des sächsischen Innenministeriums sowie Passformulare, die er dem bekannten Nachrichtenagenten der KPD in Chemnitz auslieferte.

Die Kleingartenfiedlung.

Sächsische Ausführungsbestimmungen.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat an die Gemeinden ein Rundschreiben erlassen, in dem nähere Anweisungen zu den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die vorläufige Kleingartenfiedlung enthalten sind.

Danach sieht das Ministerium für Kleingärten in Sachsen ein Durchschnittsarbeitslohn in Höhe von 60 Mark für genügend an. Eine Gartengröße von 300 Quadratmetern ist dort, wo Land nur in beschränktem Umfang vorhanden ist, genügend. Unter 200 Quadratmeter darf nicht heruntergegangen werden. Für die Durchführung ist die Mitwirkung des Landesverbandes Sachsen der Schreber- und Gartenvereine vorgegeben. Gesuche um die Vermittlung eines Darlehens sind an die Landesstelle für Kleingartenwesen in Dresden zu richten. Das benötigte Land soll in erster Linie aus dem Besitz öffentlicher Körperschaften zur Verfügung gestellt und zu niedrigem Preise verpachtet werden. Ziel der Maßnahmen soll die Schaffung gut gepflegter Anlagen sein, die später zu Daueranlagen erklärt werden und nicht nur den Charakter vorübergehender Einrichtungen tragen.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirts Notizbuch.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, veranstaltete die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge am 29. Dezember (14 Uhr) in Chemnitz (Vahnhaus Hohenzollern) ihre Hauptversammlung mit Vorträgen von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Venhard (Dresden) über „Die Landwirtschaft in den Notverordnungen der Reichsregierung“ und von Diplomlandwirt Rudolph (Berlin) über „Agrarwirtschaftliche Tagesfragen“. Der Hauptversammlung geht vor- mittags 10 Uhr eine Ausschusssitzung der Kreisdirektion voraus. Am 21. Dezember findet eine Besichtigung der in Ausführung befindlichen Tränkebachtal-Reinigungsanlage in den Gemeindebezirken Bröhms und Weitz a. N. statt. Da die Anlage mit eigenen Arbeitskräften und ganz geringen Mitteln durchgeführt wurde, ist sie als Beispiel äußerster Sparsamkeit und der Selbsthilfe für eine Besichtigung besonders geeignet.

Grenzland-Chronik.

Lobenstein. Unglück auf dem Bahnhof. Der Landwirt Mann wurde beim Abladen von Langholz auf dem Bahnhof durch einen fegenannten Bürger verletzt, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Karlöb. Späte Heimkehr. Nach 17 Jahren ist jetzt der ehemalige Kriegsteilnehmer Josef Müller, der als 19-Jähriger an die Front gegangen war, heimgekehrt. In der russischen Gefangenenschaft heiratete Müller und brachte aus Mittelasien Frau und drei Kinder in die Heimat mit. Dem mittellose Heimkehrenden wurde von der Gemeinde Arbeit und Verdienst verschafft.

Spionenriechei in Böhmen.

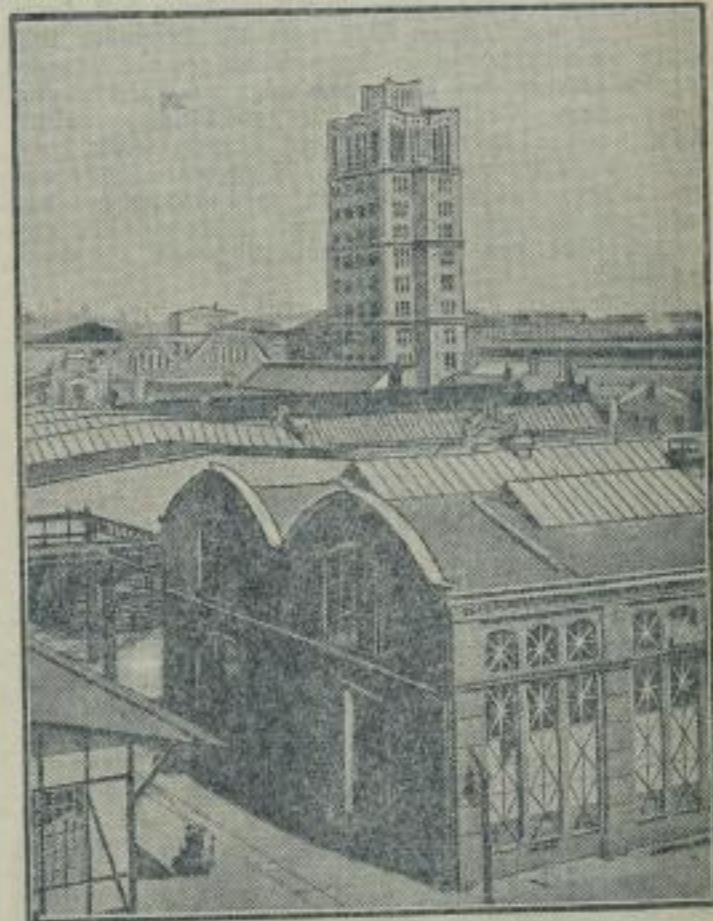
Hausdurchsuchungen beim Bund der Deutschen in Böhmen und Deutschen Kulturverband.

In Teplitz-Schönan wurde auf Anordnung des Staatsanwaltes in den Räumen der Hauptleitung des Bundes der Deutschen in Böhmen eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Gendarmerie hat fünf Stunden lang die Räumlichkeiten durchsucht und einen Teil des Aktenmaterials mit Beschlag belegt. Ähnliche Hausdurchsuchungen fanden in den letzten Tagen in Südböhmen in den Räumen des Kulturverbandes statt. Die Gendarmerie begründet die Hausdurchsuchungen mit einer Anzeige, in der der Bund beschuldigt wird, daß er statistisches Material über die Zahlen der Militär-, Gendarmerie- und sonstigen öffentlichen Behörden in der Tschechoslowakei sammelt und dieses Material nach Deutschland sende. Ferner wird behauptet, daß sich unter den beschlagnahmten Papieren vom Deutschen Kulturverband solche befinden, in denen Südböhmen als bayerische Provinz bezeichnet und von Böhmen und Mähren als von einem Korridor nach Deutschland gesprochen wird. Wie es heißt, sollen auch mehrere Verhaftungen von führenden Persönlichkeiten des Bundes der Deutschen in Böhmen und des Kulturverbandes bevorstehen.

A. Vorsig-Zeigel stellt Zahlungen ein.

Bei 12 Millionen Auftragsbestand.

Die A. Vorsig & Co. m. b. H. Zeigel teilt mit: Wir haben uns gezwungen gesehen, unsere Zahlungen einzustellen. Die Gründe liegen in der verhängnisvollen Verschlechterung der Wirtschaftslage im In- und Auslande, die besonders seit Juli den Auftragsbestand so stark beeinträchtigt hat, daß es unmöglich war, den Auftragsbestand und die Aufträge in einem tragbaren Verhältnis zu erhalten. Verstärkt wurden die in der heutigen Wirtschaftslage und Finanzlage bedingten Schwierigkeiten durch Verluste bei einer Tochtergesellschaft, bei Schuldnern und Währungsforderungen.



Blick auf die Vorsigwerke.

Um das Unternehmen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und damit die Vernichtung großer Werte zu vermeiden, die in nahezu hundertjähriger technischer Entwicklung und Erfahrung und in dem Beitrag des Unternehmens begründet liegen, sehen wir uns gezwungen, eine Sanierung durch Einleitung des Vergleichsverfahrens anzustreben, nachdem die Versuche, eine Gesundung ohne Anrufung der Gläubiger herbeizuführen, nicht den gewünschten Erfolg hatten. Die erforderlichen Schritte sind eingeleitet. Das Werk ist für die derzeitige Lage bei einem Auftragsbestand von etwa 12 Millionen Mark und einer Verkaufsfähigkeit von 3700 Köpfen noch verhältnismäßig gut beschaffen.

Die Verwaltung der A. Vorsig & Co. m. b. H. und die Leitung des Vorsig-Konzerns betonen, daß die Zeigel-Zahlungseinstellung als Sanierungsmaßnahme gedacht ist und daß allseitig, insbesondere seitens der gesamten Belegschaft, aber auch von Seiten der Gläubiger, der feste Wunsch bestehe, das Werk zu erhalten. Deutschland könne es sich nicht leisten, jetzt Betriebe zugrunde gehen zu lassen, die zu 80 Prozent ihres Umsatzes für das Ausland lieferten. Der Umsatz für die Gesellschaft betrage bei voller Beschäftigung und heutigen Preisen rund 40 Millionen Mark jährlich.

Der Stilllegungsantrag mußte aus rechtlichen Gründen mit der Erklärung der Zahlungseinstellung abgegeben werden, man hofft aber die Stilllegung zu vermeiden. Das Unternehmen ist renitent, sobald ein gewisser, über dem jetzigen liegender Mindestumsatz die Ausnutzung der Anlagen gestattet. Die Sanierung soll Möglichkeiten schaffen, im Wettbewerb mit dem steuerlich und anderweitig weniger belasteten Auslande diesen Mindestumsatz wieder zu sichern.



Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hain. Copyright 1931 by Romanienat Digo, Berlin W 90. 12. Fortsetzung.

Habe kletterte aus der Kutsche. „Mon Dieu — wie kommen wir nun weiter?“ „Zu Fuß, Demoiselle“, gab der Schwager wütend zurück. „Unmöglich!“ „Habe sah sich weit um. Kein Haus weit und breit zu sehen. Nur Wiesen und Felder und einsame Pappeln.“ „Reite Bescherung!“ sagte sie. Die Koffer lagen verstreut an der Erde. Sie machte sich daran, sie am Feldrain zusammenzustellen. Der Postkutscher hinkte, noch immer stuchend, auf und ab. Beschah sich den Schaden und stellte fest: Das kann bloß ein Wagenbauer reparieren. Dann stopfte er sich die Pfeife und setzte sich am Straßengraben hin. „Sassen wir erst mal Rut, Demoiselle“, tröstete er Habe. „Wir haben ja Zeit.“ „Wie weit ist es bis Leuthen?“ „Zu Fuß? Eine Tagereise.“ Habe beschah sich ihre zierlichen Schuhe und seufzte. Dann sagte sie launig: „Also sassen wir erst mal Rut!“ Und setzte sich auf einen ihrer Koffer. — Aber die Hilfe war nahe. Eine andere Kutsche kam in der Ferne angernpelt, in eine dicke Staubwolke gehüllt. Offenbar eine Privatkutsche, eine Extrapost. Der kundige Schwager bemerkte das sofort. Die Kutsche hielt. Zwei Herren sahen zum Fenster heraus. Beschahen sich das Unglück. Schleiflich stiegen sie aus. Sie trugen modische Reifemäntel, extravaganter im Schnitt, und waren sicher vornehme Herren. Jung, elegant, weltgewandt. Habe erriet sofort, daß es Franzosen waren. Sie sprachen zwar Deutsch, aber man merkte den französischen Akzent heraus.

„Oh, welch Unglück, Madame“, sagte der eine und zog gelaunt vor Habe den Dreispitz. Da sah sie Rut. „Meine Herren, ich bin in arger Verlegenheit. Ich werde in Leuthen erwartet, und nun dieser Unfall! Würden Sie die Gefälligkeit haben und mich in Ihrem Wagen mitnehmen?“ „Mit Vergnügen“, antwortete jener mit einer leichten Verbeugung und nannte seinen Namen. „Comte de Renard — mein Freund Baron Guignard. Sehr gern.“ Der Schwager verhandelte inzwischen mit dem Kutscher der Extrapost. Er solle aus dem nächsten Dorf Wagenbauer oder Schmied herholen. Dann verstaute er Habes Koffer. Die Herren meinten, daß nach dem Schrecken ein kleiner Anstoß Madame wohl zufluten kommen würde. Sie war herzlich froh darüber, denn sie verspürte in der Tat Appetit. „Sehr charmant, Messieurs.“ Nun nannte auch sie ihren Namen, und die Herren verneigten sich mit besonderem Respekt. Der Comte de Renard nickte seinem Freunde verstohlen zu, und während sie zu ihrem Wagen zurückgingen, um die nötigen Utensilien zu holen, flüsterte er: „Ein scharmantest Abenteuerchen, he? Großartig — die Mademoiselle Komtesse. Das wäre so eine Erinnerung, haha.“ Der Kutscher stellte einen zusammenklappbaren Tisch auf der nächsten Wiese auf, ein mitgeführtes Futtertischchen, Delikatessen und Silberzeug waren mit einem Male da, und auch an einer Flasche Wein fehlte es nicht und zierlichen Kristallgläsern. Die Herren schienen für eine lange Reise wohlgerüstet zu sein. Habe lachte vergnügt. „Das ist ja die reine Zauberei, Messieurs!“ „Man muß immer gerüstet sein“, gab der Comte zurück. „Wir haben noch eine weite, ellige Reise vor uns.“ „Darf man fragen, wohin.“ „Nach Frankreich“, lachte er, und Baron Guignard lächelte ironisch. „In Preußen wirts doch bald brennen, Mademoiselle.“ „Wieso? Brennen? Wo?“ „Haha — keine Sache für Damen, Komtesse.“ „Oh, mein Vater ist Seiner Majestät getreuester Diener.“

„Ah! Sehr interessant. Comte de Senditz? Ich hörte von ihm. Nun, er wirts ja wissen. Aber lassen wir die Politik. Bitte, Mademoiselle.“ Der Kutscher hatte keine Feldstühle an den Tisch gestellt und zog sich besott zurück. Es war eine hübsche, improvisierte Mahlzeit, die man da auf der Wiese eines unbekannt Bauern unter dem Leuchterjubil und den blauen Federwolken des Himmels einnahm. Ein Intermezzo an der Landstraße, wie es damals nicht selten war. Der Comte schenkte die Gläser voll. Mit heißen Augen sah er Habe an. „Auf Ihr Wohl, Komtesse. Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß diese Begegnung mir eine der angenehmsten Erinnerungen an Preußen bleiben wird. Ich wünschte, es würde mehr als eine Begegnung daraus.“ Das war lähn. Habe stieg die Kiste in die Wägen. Sie war französische Komplimente nicht gewöhnt. Und sie konnte nicht ahnen, daß der Comte de Renard einer der letzten und gewissenlosesten Don Juans von Paris war. Sie konnte auch nicht ahnen, daß er mit dem Baron seit zwei Monaten in Russland gewelt hatte und die unterschriebenen Geheimverträge zwischen Katharina, Maria Theresia und Sachsen auf der Brust trug, der neuen Bundesgenossen Frankreichs. Geheimtürkere einer großen, heimlichen Koalition, die nur auf den günstigen Augenblick wartete, gegen Preußen loszuschlagen, dessen König der Umwelt mächtig zu werden begann. So antwortete sie denn nur: „Danke, Messieur!“ Sie trank. Der heiße Tag hatte sie durstig genug gemacht. Und die Herren wuchten amüstant zu plaudern. So verging die Zeit, bis Habe zu mahnen begann: „Messieurs — die Weiterreise!“ Der Kutscher räumte den Tisch ab und verstaute alles wieder geschickt. Man stieg ein. Habe sah im Fond, der sicher und bequemer war als die Allerweltspostkutsche. Neben ihr hatte der Baron Platz genommen und ihr gegenüber der Comte de Renard. Sie war etwas benommen von dem Wein. Ein rosiges Hauch färbte ihre Wangen stärker als sonst, und in ihren Augen war ein Glänzen. (Fortsetzung folgt.)